opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 18. Dezember 1929. Nr. 340.

Die heutige Sitzung des Sejm.

Wie wir bereits berichtet haben, hat der Sejmmarschall Daszynski den Sejm zu einer Sitzung für heute den 18. ds., um 12 Uhr mittag, einberufen. Die Tagesordnung umfaßt:

1. Erste Lesung des Entwurfes des Gesetzes, betreffend einige Bestimmungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. März 1928 über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer und Ergänzung des Gesetzes vom 1. April 1925 bezüglich des Ausmaßes und der Einhebung der staatlichen Immobiliensteuer in städtischen Gemeinden und einigen Gebäuden in Dorfgemeinden;

2. Anträge über Aenderung der Geschäftsordnung der Beratungen des Sejm: a) Der Abgeordneten Liebermann, Rog, Olaczynski, Dabski, Rataj und Niedzialkowski, b) der Abgeordneten des nationalen Klubs;

3. Dringlichkeit des Antrages der Abg. Waleria, Slawek und des B. B. W. R.-Klubs über Bildung einer besonderen Kommission zwecks Untersuchung der Vorgänge im Sejm am 30. Oktober 1929.

Regelung der polnisch-rumänischen Optantenfrage.

Bukarest, 17. Dezember. Die polnisch-rumänische Optantenfrage die große Aehnlichkeit mit der ungarisch-rumänischen Optantenfrage aufweist, konnte nunmehr durch Besprechungen zwischen den Gesandten der beiden Länder eine Regelung erfahren. Hiernach billigt Rumänien Polen zur Befriedigung der polnischen Optanten eine Summe von rund 140 Millionen Lei unter Belastung der bei der Agrarreform ausgegebenen Rentenscheine zu. Die Regelung erfolgt eingehend auf Einzelforderungen bei grundsätzlicher Wahrung des rumänischen Standpunktes, daß Polen zur Leistung der Entschädigungen verpflichtet ist.

Die Wahlen in Oberschlesien.

Es hat wohl kaum in den letzten Jahren Wahlen gegeben, deren Ergebnisse, nach den Mitteilungen der Parteipressen beurteilt, solche Zufriedenheit in allen Lagern ausgelöst hätten, wie die letzten Gemeindewahlen in Schlesien.

Die Deutschen, die durch die Wahlmanöver der deutschen Wahlgemeinschaft an Mandaten ziemlich viel eingebüßt haben, trösten sich damit, daß angeblich die letzten Wahlen eine Konsolidierung der deutschen Wähler gebracht haben und das die Abnahme der deutschen Stimmen dem Zustrome Ostfremder und dem normalen Zuwachs der polnischen Bevölkerung zuzuschreiben ist. Die Polen freuen sich über die mit Ausnahme von Bielitz, in allen Städten erlangte Majorität und vergessen dabei die manchmal diametral sich entgegenstehenden Programme der Gewählten. Unter den Polen stimmt besonders die Korfanty-Gruppe ein Siegesgeheul an und trachtet die Erfolge der regierungsfreundlichen Listen herabzusetzen.

Die Regierung kann aber mit den Erfolgen, die ihr die letzten Kommunalwahlen brachten, vollauf zufrieden sein.

Wir vermissen bei diesen Wahlen und bei deren Besprechung den Hinweis darauf, daß es sich um kommende Wahlen handelt, die eigentlich keinen politischen Hintergrund haben sollten. Die Verwaltung einer Gemeinde sollte auf rein wirtschaftlicher Basis arbeiten und jeder Politik aus dem Wege gehen. Die heutigen Zuständen mit dem hochgespannten Parteihader haben es aber dazu gebracht, daß bei den Gemeindewahlen das Interesse der betreffenden Gemeinden außer acht gelassen wurde und auf den ersten Plan die politische Einstellung der Mandatare getreten ist.

So wie bei den Sejmwahlen üben auch die Resultate der Wahlen einen sehr nachteiligen Einfluß, und vielleicht noch mehr bei den Gemeindewahlen, die sogenannten Listenwahlen. Dem Wähler bleibt nicht der Weg zur Wahl geeigneter Männer zur Verwaltung der Stadt offen, er muß sich seinen politischen Anschauungen entsprechend für eine Liste erklären, ohne Rücksicht darauf ob auf derselben Namen figurieren, die er seiner Stimme nicht würdig erachtet. Zu den schädlichen Seiten der Listenwahlen kommt bei den Gemeindewahlen noch der Umstand dazu, daß auch gegen den Willen des Wählers in die Wahlen das politische Moment als Hauptfaktor hineingetragen wird. Die Listenwahlen ziehen auch andere Nachteile nach sich, zum Beispiel machen sie gewisse Kompromisse, die besonders bei Gemeindewahlen von großen Vorteil wären, fast unmöglich. Die Erbitterung, unter den Parteien, die sich nicht immer auf das persönliche Gebiet erstrecken würde, steigert sich bei den gebundenen Listen ins Unermeßliche und gibt der Agitation auf politischer Basis neuen Nährstoff.

Die Parteiorgane betrachten die schlesischen Kommunalwahlen als hochwichtiges politisches Ereignis. Sie behaupten, daß diese Wahlen ein Gradmesser für die Stärke der einzelnen Parteien bilde und ein Bild der Kräfteverhältnisse für die eventuellen Wahlen in andere Körperschaften biete. Wir würden dieses Merkmal den Wahlen, die im letzten Monate stattgefunden haben, absprechen und sind überzeugt, daß dieselben Wähler, wenn es sich um Wahlen in andere Körperschaften handeln würde, ganz anders gewählt hätten, wie in diesem Falle. Bei den Gemeindewahlen spielt das lokale Moment eine ausschlaggebende Rolle, wenn auch nach unserer Ansicht diese Rolle nicht voll eingeschätzt wird.

Wir sind auch bei den Wahlen in die gesetzgeberischen Körperschaften Gegner einer sklavischen Verfolgung von politischen Zwecken und erachten die wirtschaftliche Einstellung der Wähler als einen Fortschritt. Je höher die kulturelle Stufe eines Volkes ist, desto kleiner ist die Spaltung in verschiedenen Parteien und desto zugänglicher sind die Wähler für wirtschaftliche Argumente.

Die Wahlen in die Gemeindevertretung, die unter Patronanz politischer Parteien zustande gekommen sind, bergen in sich ein Uebel, das darin besteht, daß die Gewählten auf Grund eines politischen Programmes versuchen werden den Programmforderungen der Parteien, die sie mit dem Mandate betraut haben, auch in den Gemeindestuben nachzukommen und dadurch dort, wo nur schöpferische wirtschaftliche Arbeit geleistet werden soll, Politik hineingetragen wird.

Wir hoffen aber, von der Einsicht der Gewählten, daß sie nunmehr sich der ehrlichen Arbeit für ihre Gemeinden hingeben werden, den Parteistandpunkt nicht über das Wohl der Gemeinde erheben werden und in gemeinsamer friedlicher Zusammenarbeit die Interessen der Gemeinden vertreten werden und den durch die Wahlen aufgepeitschten Parteihader vergessen werden, um sich selbst eine Möglichkeit zu schaffen, ihre Mandate nicht nur nominell, sondern auch tatsächlich und tatkräftig zu erfüllen.

Wir sind überzeugt, daß die maßgebenden Faktoren sich nunmehr mit den Ergebnissen der Wahl aussöhnen werden und die friedliche Hand, die ihnen zur Zusammenarbeit entgegengestreckt wird, mit Freude ergreifen werden. Wir wissen sehr gut, und selbst die größten Gegner der Regierung, die heute am Ruder ist müssen dies zugeben, daß der Leitgedanke der jetzigen Regierung das Wohl des Staates ist. Die Vorstufe zum Wohle des Staates bildet aber die gute Verwaltung der Gemeinden und da wird es sicher an Unterstützung seitens der Regierung nicht fehlen, falls dieselbe zur Ueberzeugung gelangen sollte, daß die Gemeindevertreter alle Bemühungen daransetzen werden, um ihre Gemeinden zu heben und den Wohlstand derselben zu stärken. Eine gesunde Gemeindeverwaltung bildet dann den Grundpfeiler zum allgemeinen Wohlstand im Staate, dem Hauptziele der Regierung.

Konferenz des Staatspräsidenten mit den Führern der Parteien.

Warschau, 17. Dezember. Die Zivilkanzlei des Staatspräsidenten teilt mit: Der Herr Staatspräsident hat der Zivilkanzlei den Auftrag erteilt, für Diensag, den 17. ds. M., um 11 Uhr vormitag, folgende Abgeordnete zu ihm zu laden: Walerian, Slawek, Nieczyslaus, Niedzialkowski, Michael, Rog, Roman Rybarski, Jan Dabski, Johann Debski, Josef Chaczynski, Adam Chadozynski, Julian Smulikowski und Heinrich Rozmaryn.

Fiasko eines P. P. S.-Abgeordneten.

Versammlung des Abgeordneten Stanczyk.

Am Samstag, um 18 Uhr hat in Strzemiezyce Wielkie eine Versammlung zum Zwecke der Berichterstattung stattgefunden, die der Abg. Stanczyk, P. P. S., einberufen hatte. In seiner Rede erklärte Abg. Stanczyk, daß die P. P. S.-Partei mit jeder Regierung, die der Staatspräsident ernennen werde, zusammenarbeiten werde, wenn diese Regierung mit dem Sejm werde zusammenarbeiten wollen.

Während der Rede des Abgeordneten hat einer der anwesenden Arbeiter ein „Hoch" auf den Marschall Pilsudski ausgebracht, daß von dem größten Teil der Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen wurde. Dann sprach ein anderer Arbeiter, der die Aktion der P. P. S., die ihren Schöpfer, Marschall Pilsudski, in der öffentlichen Meinung herabzusetzen trachtet, sehr scharf kritisierte. Seine Rede schloß er mit den Rufe: „Es lebe Marschall Pilsudski!"

Die Stimmung im Saale war eine derartige, daß die demagogischen Ausführungen des Abg. Stanczyk gar keinen Eindruck hervorriefen.

Reise Deveys nach Amerika.

Der amerikanische Finanzberaters Polens Devey, reist mit seiner Gattin zu den Feiertagen nach Amerika. Devey wird sechs Wochen in Amerika verbleiben und sich in Paris und Schweden aufhalten. Seinen Urlaub wird Devey teilweise in New York sowie teilweise in Chicago und Washington verbringen, wo er bei dieser Gelegenheiten mit den Repräsentanten der Finanzwelt konferieren wird.

Der Zweck der Reise Deveys nach Amerika ist unter anderem die Absicht, den jetzigen Stand des amerikanischen Finanzmarktes und den Einfluß, den der amerikanische Markt in der nächsten Zeit auf die europäischen Finanzmärkte ausüben wird, unter anderem auch auf den polnischen, zu studieren.

Nach Warschau dürfte Devey Anfang Februar zurückkehren.

Unterredung zwischen Hösch und Briand.

Paris, 17. Dezember. Der deutsche Botschafter von Hösch hatte heute mit dem französischen Minister des Aeußeren Briand eine Unterredung, die sich auf die Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz bezog.

Ein kritischer Tag für die englische Regierung.

London, 17. Dezember. Ueber die Frage, ob der konservative Antrag auf Verwerfung der Kohlenvorlage bei der Unterhausabstimmung am Donnerstag angenommen werden wird, sind die Ansichten geteilt. Da die Liberalen zwar die Vorlage in ihrer jetzigen Form bekämpfen, aber mit verschiedenen Einzelheiten, wie zum Beispiel der Verkürzung der Arbeitszeit, einverstanden sind, gilt es als zweifelhaft, ob sie einem Antrag zustimmen werden, der die ganze Vorlage verwirft. „Times“ meint: Die Liberalen befinden sich in einer schwierigen Lage. Nur wenige Unterhausmitglieder glauben aber, daß sie in genügender Zahl erscheinen werden, um die Vorlage zu Fall zu bekommen. Die Regierungsmehrheit dürfte sich am Donnerstag erheblich vermindern, aber eine Niederlage wird nicht erwartet, besonders, da man allgemein glaubt, daß der Premierminister sich in diesem Fall für berechtigt halten werde, den Rücktritt der Regierung zu erklären.

Die bulgarischen Reparationen.

Paris, 17. Dezember. Ueber die bulgarischen Reparationsbesprechungen die gegenwärtig in Paris stattfinden, wollen die französischen Blätter Einzelheiten erfahren haben: Sie schreiben daß die beiden bulgarischen Unterhändler in ihren gestrigen Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten erneut erklärt hätten, die von den Sachverständigenausschuß festgesetzten Reparationssumme für Bulgarien müsse um ein Viertel ermäßigt werden. Der französische Ministerpräsident habe jedoch geäußert, daß die Vorschläge der Sachverständigen bereits die äußerste Grenze des Entgegenkommens darstellen. Ein Blatt berichtet sogar, daß eine Einigung unmittelbar bevorstehe.

Das französisch-amerikanische Kriegsschuldenabkommen angenommen.

Washington, 17. Dezember. Das französisch-amerikanische Kriegsschuldabkommen ist nunmehr auch vom amerikanischen Senat endgültig angenommen worden. Das amerikanische Abgeordnetenhaus hat dem Abkommen bereits vor einigen Tagen zugestimmt. Das Abkommen wird jetzt dem Präsidenten Hoover zur Unterschrift zugehen und dann in Kraft treten. Das französische Parlament hat das Schuldenabkommen bereits im vergangenen Sommer endgültig angenommen.

In amerikanischen politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß jetzt eine Angelegenheit endgültig aus der Welt geschafft ist, die Jahre lang die französisch-amerikanische Politik beunruhigt habe.

Frankreich zur Seeabrüstungsfrage.

Ueber die Haltung Franchreis in der Seeabrüstungsfrage schreibt ein führendes englisches konservatives Blatt, daß die englische Fühlungnahme wegen der französischen Auffassung enttäuschende Ergebnisse gebracht habe. Denn Frankreich halte fest an einer großen Unterseebootsflotte und fordere dann außerdem den Bau von zehn Kreuzern mit je 10.000 Tonnen Rauminhalt, während England nur 15 solche Kreuzer besitze. Das bedeute eine Verdoppelung der französischen Forderung gegenüber dem auf der Washingtoner Seeabrüstungskonferenz in Aussicht genommene starke Verhältnis. Das englische Blatt fügt noch hinzu, daß man dagegen in London und Washington hocherfreut sei, über die entgegenkommende Haltung Italiens, besonders in der Unterseebootsfrage.

Die faszistische Partei ein staatliches Organ.

In Italien hat der große Rat der Faschisten gestern seine Wintertagung begonnen. Mit der gestern erfolgten Ernennung, der von Mussolini vorgeschlagenen Mitglieder des Direktoriums der faschistischen Partei durch königlichen Erlaß ist die Umwandlung der faschistischen Partei in ein verfassungsmäßges staatliches Organ vollzogen worden.

Die französischen Ozeanflieger.

Rio de Janairo, 17. Dezember. Die französischen Flieger Challe und Larre-Borges sind nach Ueberquerung des Ozean in Maracuja im Staate Rio Granda des Norte gelandet. Einer der Flieger ist schwerverletzt.

Rio de Janairo, 17. Dezember. Das Flugzeug der französischen Transozeanflieger Challe und Larre-Borges ist neueren Meldungen zufolge, bei Maracuja in der Provinz Rio Granda abgestürzt. Einer der beiden Flieger, ist wie bereits gemeldet, schwerverletzt, doch liegt noch keine Nachricht darüber vor, um welchen der beiden Flieger es sich handelt.

Der Tag in Polen.

Feierlicher Trauergottesdienst für den Staatspräsidenten Narutowicz.

Warschau, 17. Dezember. Gestern, am Jahrestage der Ermordung des ersten Präsidenten der polnischen Republik Gabriel Narutowicz, zelebrierte um 10 Uhr vormittags Kardinal Kakowski unter zahlreicher Assistenz höherer Giestlicher eine feierliche Trauermesse in der Katedrale zu St. Johann.

Neben dem Hauptaltar nahm auf einer besonderen Erhöhung der Staatspräsident, umgeben von den Mitgliedern der Zivil- und Militärkanzlei, Platz. Im Presbyterium saßen die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Switalski an der Spitze, Sejmmarschall Daszynski, Senatsmarschall Szymanski, Abgeordnete und Senatoren mit dem Obmann der B. B. W. R.-Partei, Abg. Slawek, die Generalität und die höheren Militärs mit dem ersten Vizeminister des Kriegsministeriums General Kornarzewski an der Spitze, die Mitglieder der französischen Mission mit General Denain, höhere Beamte, Direktoren der Hochschulen, die Vertreter der kommunalen Behörden, der Wissenschaft, der sozialen Organisationen und der Presse. Nach dem Gottesdienste verrichtete der Staatspräsident beim Sarkophag, in dem sich die Leiche des Präsidenten Narutowicj befindet, ein kurzes Gebet, worauf er einen Lorbeerkranz auf den Sarg niederlegte.

Beratungen des Obersten Rates der Industrieverbände von West- und Südpolen.

Bromberg, 17. Dezember. Am Sonntag wurden die zweitägigen Beratungen des Obersten Rates der Industrieverbände von West- und Südpolen beendet. Es wurde eine Reihe von wichtigen Resolutionen betreffend die Gesundung des wirtschaftlichen und industriellen Lebens in Polen beschlossen. Es wurden auch eine Reihe von Fachreferaten über die sozialen Versicherungen, die Seepolitik und den Ausbau des Hafens in Gdynia, über die Eisenbahntarife, Kartellgesetzgebung Steuergesetzgebung und die allgemeine wirtschaftliche Lage erstattet. Eine besonders lebhafte Diskussion rief das Referat des Dr. Battaglia über die wirtschaftliche Lage im Inlande und im Auslande hervor. Nach den Beratungen fand ein Diner statt, bei dem der Obmann des Bromberger Kreisverbandes, der Fabrikant Tomczynski, einen Toast auf den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski ausbrachte.

Ein ungetreuer Postkontrollor.

Im Postamte Nr. 1 in Posen hat ein Postkontrollor Beträge in der Höhe von 4.500 Zloty veruntreut. Es war dies der Postkontrollor Max Wagner, der nach Verübung der Defraudation geflohen ist.

Die Rache eines Verschmähten.

Aus Lodz wird berichtet: Am Samstag ereignete sich in der Dworskagasse in der Lodzer Vorstadt ein blutiges Verbrechen mit erotischem Beweggrund. Um 12 Uhr in der Nacht hörte man in der bereits menschenleeren Gasse plötzlich die Detonationen einiger Revolverschüsse, die von einem durchdringenden Geschrei begleitet waren. Die herbeigelaufenen Passanten bemerkten in einer Lache Blut ein junges Mädchen und dann einige Wachleute, die mit Revolvern in der Hand zwei Indiv duen verfolgten. Einer der Verfolgten schoß aus einem Revolver auf seine Verfolger. Der Arzt der Rettungsgesellschaft konnte nur den eingetretenen Tod des jungen Mädchens feststellen. Die Einzelheiten der blutigen Tragödie sind folgende:

In der Dworskagasse 5 wohnte bei den Eltern die 17-jährige Helene Gadomska, eine Arbeiterin der Fabrik Liebermann. Die Gadomska kehrte gewöhnlich um 11 Uhr von der Arbeit nach Hause zurück und ging durch die Szikackagasse, wo im Hause Nr. 4 der Arbeiter Leo Wstempniak wohnte, der sich um die Lieb der Gadomska, jedoch ohne Erfolg bemühte. Trotzdem verkehrte er in ihrem Hause. Am kritischen Abend kam er mit seinem Kollegen Langner in die Wohnung der Gadomska mit Schnaps und verschiedenen Eßwaren. Als die Eltern der Gadomska mit ihm nicht trinken wollten, ging er auf die Straße und schoß auf die eben des Weges kommende Helene Gadomska, ohne ein Wort zu sagen, viermal aus seinem Revolver. In demselben Augenblicke kam aus der Wohnung der 13-jährige Bruder der Gadomska. Wstempniak lief mit dem Revolver auf den Knaben los, der nur dadurch seiner Kugel entging, daß er zufällig stolperte und auf den Boden fiel. Hinter dem Stempniak lief ein Wachmann, der ihn fortwährend beschoß. Infolge der herrschenden Finsternis gelang es Wstempniak und Langner zu entkommen. Die sofort eingeleitete Verfolgung der Verbrecher blieb bisher erfolglos.

Ausführung des Konkordates.

Warschau, 17. Dezember. Die Preßagentur „Iskra“ teilt mit, daß zum Zwecke der Ausführung der Vorschriften des Konkordates mit dem Vatikan eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. Februar 1928 erschienen ist, in der eine vereinfachte Art der Einrichtung der Hypotheken auf dem Eigentumsrechte der polnischen Kirchen und Orden, Rechtspersonen, die bisher keine Hypothek besessen haben, vorgesehen ist. Diese Verordnung, die Gesetzeskraft besitzt, sieht die Institution von Regierungsdelegierten vor, die die Deklarationen der zuständigen Ordinariate bestätigen sollen. Die bestätigte Deklaration dient als Dokument zur Erlangung der hypothekarischen Einklagung. Um die betreffenden Vorschriften des Konkordates und des Dekretes des Staatspräsidenten in Ausführung zu bringen hat die Regierung mit Beschluß vom 18. Mai 1928 den Oberrat der Generalprokolatur Dr. W. Szmidecki als seinen Delegierten für das Warschauer Erzbistum u. für die Diözesen Plock, Podlasie und Lonza bestimmt. In der letzten Sitzung des Ministerrates wurde ein zweiter Delegierter der Regierung in der Person des Oberrates der Generalprokuratur Dr. E. Bathelt bestimmt. Die Kompetenz des letzteren wird sich auf den Bereich der drei Lemberger Erzbistümer aller Konfessionen und auf das Krakauer und Przemysler Erzbistum erstrecken.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Polen.

Der neuernannte Botschafter der Vereinigten Staaten in Polen, Herr Moore, ist 64 Jahre alt und von Beruf Journalist. Im Jahre 1904 hat er die Chefredaktion des „Pittsburger Leaders“ übernommen und dadurch die Grundlage zu seiner journalistischen Laufbahn gelegt. Nach mehrjähriger Arbeit an dieser Stelle kaufte er selbst die Zeitung „Pittsburg Leader“, worauf er eine große Campagne eröffnete gegen die Verlagsanstalten, wodurch er sich den Titel eines „Leaders“ bei den Königen der Presse Amerikas errungen hat. In Händen Moors befinden sich derzeit auch einige Zeitungen, unter anderen der „Boston Advertiser“.

Im Jahre 1926 wurde er zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Madrid ernannt, wo er drei Jahre verbrachte. Im Jahre 1929 wurde er in gleicher Stellung nach Peru und dann nach Warschau versetzt. Er ist mit der berühmten Kabarettsängerin Lilia Rossel verheiratet.

Zu bemerken wäre, daß der erste Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Warschau auch ein sehr reicher Mann ist, sodaß mit recht von den Millionären der amerikanischen Botschaft gesprochen wird.

Eine Freiluftschule in Bialystok.

Aus Bialystok wird mitgeteilt: In der letzten Sitzung der Verwaltung der Gesellschaft gegen Tuberkulose in Bialystok wurde die Frage der Schaffung einer Schule in freier Luft in Bialystok besprochen. Nachdem die Angelegenheit durchgesprochen worden war, wurde dem Sekretär der Verwaltung Dr. Cz. Karwowski, der Auftrag erteilt, ein genaues Programm samt Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Diese Schule soll vor allem für Kinder, die für Tuberkulose inklinieren oder sich im ersten Stadium der Tuberkulose befinden, das noch nicht ansteckend ist, geschaffen werden.

Fälschung eines Postsparkassenbuches.

Der „Dziennik Bialystok“ teilt mit: Vor einigen Tagen erschien im Postamte in Wasilkow ein junger Mann und präsentierte ein Postsparkassenbuch auf den Namen des Lucjan Bastek aus Ostroleka. Auf dem Buche war der Betrag von 501.32 Zloty ausgewiesen. Der junge Mann behob 100 Zloty und reiste von Wasilkow ab. Kurz nachher stellte die P. K. O. fest, daß das Einlagebuch gefälscht war und verständigte davon die Polizei, die noch an demselben Tage den jungen Mann auf dem Bahnhofe in Bialystok verhaftete. Bei der Einvernahme durch den Leiter des Bahnhofpostens, Pieso, gestand der Verhaftete und gab seinen Namen, Lucjan Bastek, an. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß Bastek am 14. Juni l. J. bei der Post in Ostroleka 322 Zloty erlegt hat, die er dann in Teilbeträgen behob. Als auf seinem Konto nunmehr 1.32 Zloty verblieben, schrieb Bastek vor dem Einser Hundert dazu. Nun wies das Sparkassabuch den Betrag von 1001.32 Zloty aus. Von dieser Summe behob er zu je 100 Zloty in Woclawik, Lublin, Dobrzyn, in Grodno, Bialystok und in Wasilkow wo der Schwindel aufkam. Nach der ermüdenden Reise durch ganz Polen wird sich Bastek jetzt im Gefängnis ausruhen können.

Elektrizität aus Luft und Sonne.

Mehr denn je wird das kommende Zeitalter als das Zeitalter der Elektrizität angesehen werden können. Wir stehen hier zweifellos erst am Anfang seiner Entwicklung die mit einem in absehbarer Zeit eintretenden Versiegen der der Kohle, unserer hauptsächlichsten Energiequelle, rechnen muß. Auf der Suche nach neuen, bisher unerforschten Kraftquellen hat es an Vorschlägen und Versuchen wahrlich nicht gefehlt. Aus den auf der Erde vorhandenen Wasserkräften, aus der Energie des Windes, der Meereswellen, der Wärme des Erdinnern, der „künstlichen Kohle" unserer Hölzer und Pflanzen lassen sich ohne Zweifel noch gewaltige Energien nutzbar machen. So werden im Laufe dieser Entwicklung auch die Energien der uns umgebenden Atmosphäre in der Form der Elektrizität dem Menschen dienen müssen. Die Ausnutzung der Windkräfte durch Windmotore und Windturbinen ist seit Jahrtausenden bekannt. Technische Verbesserungen lassen heute schon Windstärken von vier bis fünf Meter pro Sekunde, die in Deutschland etwa 300 Tage im Jahr zur Verfügung stehen, als durchaus wirtschaftlich verwertbar erscheinen.

In anderer Weise hat man auch schon die Energie der Sonnenstrahlen zur Gewinnung von Elektrizität herangezogen. Mittelbar durch Sonnenkraftmaschinen, die mit Hilfe von Siegeln die Sonnenwärme konzentrieren und so Luft, Wasser oder chemische Flüssigkeit erhitzen und in mechanische Energie umwandeln lassen. Bekannt ist vor allem die von Schumann im Jahre 1912 in Meacti bei Kairo erbaute Sonnenkraftanlage, die bei zehnstündiger Betriebszeit etwa 50 PS leistet und damit rund 200 Hektar Baumwollkulturen bewässert. Aber auch mittelbar hat man die Atmosphäre zur direkten Erzeugung von Elektrizität heranzuziehen gesucht. Seit Franklin, der im Jahre 1752 den Blitzableiter erfand, wissen wir daß die Luft mit großen Elektrizitätsmengen geladen ist. Wie groß die Kräfte sind, die im Luftmeere bei den Entladungen eines Gewitters auftreten, zeigen Messungen, die eine Gesamtspannung gegen die Erde von 120.000 Volt in einer Höhe von 1500 Metern und in 8000 Meter Höhe eine Spannungsdifferenz von fast 200,000 Volt feststellten. Bei der Messung und Berechnung der Spannung und Stromstärke elektrischer, atmosphärischer Entladungen des Blitzes ergaben sich auffällige Resultate. Bei einer Blitzlänge von 100 bis 1000 Meter ist die Spannung an den Blitzenden auf 10.000 bis 10 Millionen Kilovolt zu schätzen. Das ergibt bei einer Stromstärke von 10.000 Ampere und einer Zeitdauer von 1 Hunderstel Sekunde je nach Länge des Blitzes eine Leistung von 300 bis 300.000 Kilowattstunden. Das bedeutet, daß ein 100 Meter langer Blitz nach Tarif etwa 120 Mark kosten würde oder daß er 750 Glühlampen zu je 40 Watt etwa zehn Stunden lang speisen könnte.

Nun ist diese atmosphärische Elektrizität nicht nur während eines Gewitters, sondern in allerdings geringerem Maße zu jeder Zeit vorhanden. Die bisherigen Berechnungen ergaben aber so geringe Werte, daß sie — an den Energien eines einzelnen Elektrizitätswerkes gemessen — kaum zu großen Hoffnungen berechtigen und für eine praktische Energiegewinnung nicht in Frage kommen dürften. Welche Energien sich demgegenüber beispielsweise aus der Sonnenstrahlung erzielen lassen, zeigt folgende Berechnung: Nach übereinstimmenden Angaben fließen in unseren Breitengraden jedem Quadratmeter der Erdoberfläche jährlich 1,4 Millionen Wärmeeinheiten zu. Von einer einen Quadratkilometer großen Flääche lassen sich bei einem Wirkungsgrad von nur zehn Prozent immer noch 25 000 Jahres-PS. gewinnen. Nach anderen Berechnungen ist die Menge der von der Sonne auf die Erde gestrahlten Wärme 584.000mal so groß wie die durch Verbrennung der Welterzeugung an Steinkohle erzielte Wärmemenge. Die Ausnutzung nur eines Bruchteiles dieser Energie würde die Kohle vollständig ersetzen. Technisch liegt eine solche Umwandlung der Sonnenenergie durchaus im Bereiche des Möglichen. Wirtschaftlich sind jedoch die Voraussetzungen nicht gegeben, solange uns noch die Kohle zur Verfügung steht; abgesehen von den kohlenarmen Ländern, wie Aegypten, Chile, Südafrika, wo infolge der hohen Frachtkosten schon vor dem Kriege die Tonne Kohle über 60 Mark kostete und Sonnenkraftwerke erheblich billiger arbeiteten.

Unter den zahlreichen Versuchen, elektrische Energie aus der Sonenstrahlung zu gewinnen, sind noch zwei Methoden besonders hervorzuheben. Man ließ z. B. Thermoelemente durch Sonnenreflektoren bestrahlen und erzielte dadurch verhältnismäßig große elektromotorische Kräfte. Der auf diesem Wege gewonnene Strom diente zur Ladung von Akkumulatoren. Mehrere Modelle solcher thermoelektrischer Sonnenkraftmaschinen ergaben erstaunliche Resultate. Bei 950 Elementen, die auf einer Fläche von 35 mal 35 Zentimeter angeordnet waren, erzeugte z. B. eine zehnstündige Bestrahlung durch die Sonne so viel Strom, daß damit dreißig Wolframlampen drei Abende lang gespeist werden konnten. Die zweite Methode beruht auf der Eigentümlichkeit der galvanischen Photoelemente. Der Chemiker kennt schon längere Zeit Substanzen, die unter dem Einfluß des Lichtes nicht nur die Farbe, sondern auch ihre chemische Zusammensetzung ändern, um sich im Dunkeln wieder zurückzubilden. Becquerel, Rigollot, Wildermann beschrieben solche Lichtakkumulatoren, von denen der Wildermannsche aus zwei mit Chlorsilber bedeckten Silberplatten in Kochsalzlösung bestand. Solche photogalvanische Ketten wurden dann in neuerer Zeit mehrfach entdeckt. So stellte H. Luggin fest, daß zwischen zwei mit Bromsilber überzogenen Platinblechen, die in eine Bromkalilösung eingetaucht sind, bei Belichtung des einen Bleches elektrischer Strom fließt. Es handelt sich hier um eine unter dem Namen Hallwachseffekt bekanntgewordene, direkte Aufladung der belichteten Elektrode. Daß aus einer wässerigen Lösung von Eisenchlorür und Quecksilberchlorid bestehende Wintersche Photoelement bewahrt die aufgespeicherte Lichtenergie und die dadurch bedingte Spannungsdifferenz beliebig lange auf. Die erzielte elektromotorische Kraft dieses Elementes beträgt freilich nur ein Zehntel bis ein Fünftel Volt, je nach Konzentration der Lösung, die nur auf die im Licht enthaltenen ultravioletten Strahlen anspricht. Sie ist also wiederum so gering, daß eine praktische Verwertung einstweilen nicht in Frage kommt. Es mag aber dahingestellt sein, ob nicht eines Tages die Energien der Luft und der Sonne doch für die Wirtschaft nutzbar gemacht werden. Unverkennbar ist jedenfalls, daß Technik und Wissenschaft hier in Gebiete eindringen, auf denen in Zukunft noch manche Ueberraschung zu erwarten ist.

An den Hängen des Aetna.

Kobaltblau strömen die Fluten vom Süden her durch die Meeresenge, ein Strom, den nimmersatte Rachen schlingen und gurgelnd wieder ausspeien, nach Norden hin. Wie plump hingestreckte Drachenleiber liegen sich Festland und Insel gegenüber, grünschillernde, massive Körper, mit zackigen Kämmen und weit vorgeschobenen Pranken. Wehe, wenn eines der Ungeheuer sich unruhig im Schlaf bewegt, wenn eine der Pranken in die Flut schlägt und die Leiber jäh aufzucken und erbeben. Dann färbt sich das Meer feuerrot; und durch den verfinsterten Himmel grellt das blutige Wetterleuchten von Weltengeburt und Weltenende. Doch heute ist ein heiterer Tag. So unbekümmert schwingt er sich über die ewige Drohung hinweg, so leicht, wie der Mittagswind über das tiefe Blau des ewigen Meeres hüpft und kleine, tanzende Wellen hervorlockt. Schwerfällig schiebt sich das Fährboot durch Wind und Wasser; eine graubraune Rauchfahne entrollt sich stockend und zerflattert schnell. Der saure Geruch des Schiffes mischt sich mit dem salzigen Aroma des Meeres; das macht schläfrig-benommen und überwach empfindlich zugleich den Menschen, der sich verloren und gebannt auf einer schmalen, schwankenden, nimmerendenden Brücke glaubt. Doch schon kriecht das Land näher. Hügel schieben sich vor, starre Gebirgsspitzen versinken hinter der sich aufwölbenden Erde. Das Auge fixiert sich auf immer kleinere Räume. Einzelheiten im Bilde nehmen es mehr und mehr gefangen; dort die zerrissene Perlenkette der weißglänzenden Häuser am Strand, dahinter der grüne Faltenwurf der Berge, und davor der breit ausgeschwungene Saum des Meeres. Fenster wachsen in die Häuser hinein, Gärten treten aus den Hügeln hervor, Türme und Kuppeln übersteigen die hellen Häuserreihen, die nun wirr und ungeordnet durcheinanderhaften. Dann springt der scharfe Dunst des Hafens vor; Stimmengewirr macht sich immer breiter und zerfällt endlich in harte, gellende Einzellaute. Nun legt das Fährboot an, das dumpfe Stoßen in seinem Innern hört auf; die harte Sprache der Stadt schneidet das wiegende Träumen des Meeres ab. Messina lebt wach und triebhaft sein neues Leben auf alter, schicksalsbetroffener Stätte.

*

Das neue Messina erweckt den Eindruck einer modernen Stadt, die weit draußen an der Peripherie des Lebens erbaut ist. Alles ist neu, sauber und geräumig, Straßen, Häuser und Plätze. Doch das Gleichförmig-Neue ermüdet schnell den Blick, lenkt ihn überall hin und drängt ihn brutal wieder weg, denn es gibt nichts, an dem er in Ruhe und Beschaulichkeit haften könnte. Die niedrigen Betonbauten, die fertigen und erst halbfertigen, strömen nur den Geist des Zweckmäßigen aus, einen starren und trotzigen Willen. Das Leben auf der Straße ist verdeckt laut, als wolle man selbst im Lärm eine traurige Erinnerung totschweigen. Viele, unendlich viele Kinder hocken auf Türschwellen, turnen über Mauern und steile Treppen und schauen alle mit blanken, naiven Augen in die kalkweiße Wirklichkeit, Kinder, die über Gräbern gezeugt und geboren sind. Die aufgebrochene Erde empfing die doppelte Saat und gab die dreifache Ernte an Menschen. Und alles, was in Trotz und wilder Leidenschaft aufgeschossen ist, in erbittert-unerbittlichem Tun, trägt die scharfen Züge des neuerstandenen Lebens und lehrt, daß das Leben ebenso leicht und schnell über den Tod siegt, wie der Tod über das Leben. Draußen, wo die Stadt in die Hügel hinausschreitet und sich in protzenden Gärten verliert, schwebt warm und süß der Duft des Herbstes über dem Land. Junge Mädchen pflücken auf steigenden Feldern die Blüten der Jasminsträucher und tragen in Körben den flockigen Blumenschnee in die Fabriken, die den Blütenextrakt in alle Welt verschicken. Viele träumen dann im Jasminduft süßen Erinnerungen nach, doch wer denkt dabei an Messina, wo die zarten Blüten auf die Gräber alter Hoffnungen niedergleiten und auf die Wiegen neuer Wünsche?

*

Und nun beginnt der Wirbel der Zeiten, das Steigen und Fallen von Völkern, Göttern und kraftvollen Menschengestalten. Szylla und Charybdis lassen die Meeresfluten kreisen, verschlingen und speien wieder aus, und rauben nichts der Ewigkeit des Meeres. So kreiste auch die Zeit über Sizilien, zerstörte und gab dem Leben wieder zurück, was des Lebens war. Die zurückgelassene Spur des Wirbels ist die Ewigkeit . . . Die Griechen hatten die Kraft, ihre Göttergestalten in die Wirklichkeit zu stellen, grausamgültige Götter, Leidenschaftlichkeit und Größe ihrer Gefühle. Und auch dem lebendigen Wort schufen sie die freie Bühne der Natur, mit dem Himmel als Kuppel, den Bergen als Kulissen und dem ungehemmten Blick über das unendliche Meer. Nun liegt das griechische Theater in Taormina in Trümmern, umhegt von dem vertrackt-dämonischen Gesträuch des Feigenkaktus. Völker sind vergangen, Worte sind verklungen, Altäre verlöscht und Götter vertrieben. Aber die Bühne des verschollenen Lebens steht mit der ausschwingenden, zartgezeichneten Gebirgslinie des Aetna im Hintergrund, mit dem fernen Rauschen des jonischen Meeres im Halbrund der zerbröckelten Stufen, mit goldenen Schleiern überhangen und einem zarten Wind gefüllt, der den Duft von Rosmarin und Salbei von den hängenden Bergen trägt. Ein Hauch von schwermütiger Glückseligkeit liegt in der Luft. Taormina ist der Schrein des Schatzes, der verloren ging und nie mehr aufgefunden werden konnte.

*

Ueberschwenglich wurde Sizilien oft das Paradies der Erde genannt. Nur ist das Paradies kein fester Besitz; es kann nur verloren und wiedergewonnen werden, aber nie bestehen. Sizilien ist Gott und dem Teufel zu gleichen Teilen verschrieben, dabei in jeder Fassung vollkommen und schön, in der Vernichtung und der Auferstehung, in der grausamen Härte und in der milden Güte. Und so ist gleichfalls die Natur der Menschen, hart und verlangend, freundlich und gewährend. Der Doppelsinn der Passion zeigt sich in ungehemmter Leidenschaftlichkeit und demütiger Leidensbereitschaft. Die Erde gibt und die Erde versagt; der Mensch gibt und der Mensch versagt. Also steht der Mensch tief in der Natur drin, ist nahe seinem Gott und seinem Teufel, wie es ihn die Erde lehrt. In Mascali liegen die schwarzen, starren Lavamassen, die gegen Ende des Vorjahres dem Aetna entströmten, wie schreckliche Flüche im heiteren Landschaftsbild. Doch schon drängt sich rund um die Stätte der Vernichtung das Leben siegreich vor. Aus derselben Lava, die ihre alten Wohnhäuser überschwemmte und bedeckte, bauen sich die Bewohner des heimgesuchten Gebietes ihre neuen Häuser. Die Hand, die schlug, wird zur Hand, die gibt. Am ersten verschonten Gehöft, das hart vor dem abgebrochenen Lavastrom steht, haben unbeholfene Hände das naiv gemalte Bild der Gottesmutter angebracht, anspruchslos als Kunstwerk, doch stark als Ausdruck einer tiefen Gläubigkeit und unterwürfigen Dankbarkeit.

Ein Licht brennt ständig davor, und Blumen schmücken es, die auf den Hängen des drohenden Feuerbergs gewachsen sind. Dann geht die Fahrt weiter, während die Nacht tiefatmend hereinbricht. Blutrot steigt der Vollmond auf, wird immer heller, und ist endlich eine silberweiße Scheibe, die die Landschaft in ein unwirkliches Licht taucht. Alle Nebensächlichkeiten verschwinden aus den gleißenden Bildern. Eine Ueberzeugung spricht aus ihnen, wie sie nur der großen Einfachheit anhaften kann. Die Konturen der Berge schneiden nicht flach in den blausilbernen Himmel, sondern ziehen den Blick hinüber in unsichtbare Täler; das Meer ist tiefschwarz mit dem starken Widerschein des Mondes, der eine Brücke zur Unendlichkeit schlägt; eine einzige, langgezogene Wolke, schwachumrändert und purpurrot in ihrer Mitte, steht wagerecht über der Horizontlinie des Meeres. Hier springt dunkel die Fontäne einer Zypresse in die Luft, dort leuchtet matt ein Hauskubus aus dem tiefgrünen Moosteppich der Gärten. Die Nacht verbreitet ungeahnten Frieden und der Aetna, der grausame Zerstörer, wird zum treuen Hüter seines Reiches mit den untertänigen Menschen. Feldern und Weinbergen.

*

Catania ist ein großer Speicher, bereit, Reichtum zu empfangen und weiterzugeben. Es hockt wie eine graue Spinne auf dem Faden, der zart gekrümmt im Wind der Welt hängt und zu schwingen scheint, so leicht ist er vom Gipfel des Feuerberges zum Meergestade gezogen. Catania ist spinnenhaft besorgt um sein Wohlergehen, ist egoistisch und somit bestimmt, mehr praktisch als religiös zu sein. Dem Schicksal sucht es zu entgehen; indem es sich möglichst weit davon entfernt. Sein Wahrzeichen ist ein schwarzer Elephant, der eine Säule trägt. Der Elephant bedeutet gleichmäßige Arbeitskraft, was in die Wirklichkeit übertragen auch bestimmt; die Säule Drang zur Vollkommenheit, was bisher noch nicht stimmt, vielleicht aber auch einmal Wirklichkeit werden kann. Schöne Straßen hat Catania, aber es fehlt ihm jeder Sinn für Landschaft. So schließt der erste Teil dieser Reise, die an den schweren Falten des Aetna entlangführte, über das Land des nieverlöschenden Feuers, wo Leben und Tod eins sind und die gebende Geste der Natur hart neben der unerbittlich zerstörenden steht. Morgen beginnt ihr zweiter Teil, durch den gelbflammenden Süden der Insel, durch die Welt des verschollenen Hellenentums.

Fritz Kusen.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Wahlen in die Gemeindevertretungen der elf schlesischen Städte.

Amtlicher Bericht.

Amtlich wird berichtet: Das Resultat in die Gemeindevertretungen der Wojewodschaft Schlesien in elf Städten wird nachstehend verlautbart: Allgemeine Zahl der polnischen Mandate: 174 (62 Prozent), deutsche Mandate: 92 (33 Prozent), Juden: 13 Mandate (4.66 Prozent.)

Regierungsgruppe: Christlich-nationale Arbeitsvereinigung und andere 100 Mandate, (34.84 Prozent), PPS. (Revolutionsfraktion) 1 Mandat (0.35 Prozent), Juden 13 Mandate (4.66 Prozent), regierungsfreundliche Deutsche 2 Mandate (0.71 Prozent) oder **zusammen 116 Mandate** (41.56 Prozent).

Oppositionelle Gruppen: Chadecken 60 Mandate (21.54 Prozent), NPR 3 Mandate (1.07 Prozent), PPS. 10 Mandate (3.58 Prozent), Deutsche 90 Mandate (32.25 Prozent), **zusammen 163 Mandate (58.44 Prozent).**

Zum Vergleiche geben wir das Resultat der Wahlen in die Gemeindevertretungen **in den Jahren 1925 und 1926 aus** elf Städten der schlesischen Wojewodschaft: Polen 140 Mandate (50.[illegible] Prozent), Deutsche 126 Mandate (45.1 Prozent), Juden [illegible]2 Mandate (4.6 Prozent), gemischte Liste 1 Mandat (0.3 Prozent).

Regierungsgruppe: Polen 42 Mandate (15.1 Prozent), Juden 12 Mandate (4.3 Prozent), **zusammen 54 Mandate** (19.4 Prozent).

Oppositionsgruppe: Nationale Partei 4 Mandate (1.43 Prozent), Chadecken 68 Mandate (24.37 Prozent), NPR. 7 Mandate (2.5 Prozent), Piast 1 Mandat (0.3 Prozent), P. P. S. 12 Mandate (4.3 Prozent), Deutsche 126 Mandate (45.16 Prozent), **zusammen 218 Mandate** (78.08 Prozent).

Politisch nicht deklarierte Mandate: 7 Mandate, davon 6 separatistische (2.5 Prozent).

Allezusammen 225 Mandate.

Das Resultat der Gemeinderatswahlen in Kattowitz.

Die Resultate der Wahlen in Kattowitz stellen sich nach dem abschließenden amtlichen Bericht folgendermaßen dar: Liste Nr. 1 PPS. (regierungsfreundlich) 692 Stimmen, Liste Nr. 4 Handwerker 573 Stimmen, Null Mandate. Der nationale christlich-wirtschaftliche Block (Listen Nr. 10, 11, 12, 13 und 14) erhielten 10 246 Stimmen (12 Mandate), insgesamt erhielt der **regierungsfreundliche Block** 11 511 Stimmen (13 Mandate).

Die polnischen Oppositionslisten erhielten PPS. 2458 Stimmen (3 Mandate), Liste Nr. 5 Kustos 719 Stimmen (ohne Mandat), Nr. 7 NPR. 2871 Stimmen, (3 Mandate). Nr. ? christlich-demokratische Liste 12 501 Stimmen (15 Mandate), Nr. 15 Kommunisten 553 Stimmen (ohne Mandat).

Zusammen erhielten die **Polen** 30 623 Stimmen d. i. 57.27 Prozent der gültigen Stimmen und eroberten 34 Mandate. Es ist dies die absolute Mehrheit im Gemeinderate.

Die **Deutschen** haben auf die bürgerliche Liste (deutsche Wahlgemeinschaft) 19 431 Stimmen (22 Mandate) auf die Liste der deutschen Sozialisten 2071 Stimmen (2 Mandate), zusammen 21 502 Stimmen, 24 Mandate, d. i. 40.21 Prozent der gültigen Stimmen erhalten. Bei den früheren Wahlen erhielten die Deutschen 34 Mandate d. i. 53.97 Prozent der Stimmen; sie haben somit 10 Mandate verloren.

Die **Juden** haben auf Liste 16 (regierungsfreundlich) 1348 Stimmen (2 Mandate) erlangt.

Im ganzen hat somit der regierungsfreundliche Block 15 Mandate gewonnen.

Das silberne Priesterjubiläum des schlesischen Diözesenbischofs

Der erste Tag der Jubiläumsfeierlichkeiten aus Anlaß des silbernen Priesterjubiläums des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Lisiecki wurde mit einer feierlichen Akademie im Saale des polnischen Theater eingeleitet.

Um 3.30 Uhr erschien der Bischof, umgeben vom Domkapitel und weltlichen Würdenträgern auf der Bühne, woselbst er auf dem Bischofsstuhl unter einem Baldachin, geschmückt mit den National-, päpstlichen- und schlesischen Farben, Platz nahm. An der rechten Seite des Jubilars nahmen der Sufraganbischof Komar aus Tarnow, Prälat Kapitza und Stadtpräsident Dr. Kocur Platz. An der linken Seite des Jubilars saßen der schlesische Wojewode Dr. Grazynski sowie die Prälaten Skowronski, Kasperlik und Maslinski. Im Saale nahm das Domkapitel und der Wojewodschaftsvorstand Regorowicz von der Abteilung für Kultus und Unterricht Platz.

Die Akademie wurde durch den Vortrag des Adagio von Beethoven vom Polizeiorchester eingeleitet. Vorträge der Schüler der Mittelschulen in Kattowitz, Königshütte, Myslowitz und Nikolai füllten den weiteren Teil der Akademie. Die Akademie wurde dann durch Erteilung des bischöflichen Segens geschlossen.

Dem Jubilar wurden beim Verlassen des Theaters von der Schuljugend große Ovationen bereitet.

Ankunft des Kardinalprimas Dr. Hlond

Am Montag, um 5 Uhr nachmittags, kam Kardinalprimas von Polen, Dr. Hlond in Kattowitz an. Der hohe geistliche Würdenträger wurde am Bahnhof von Bischof Dr. Lisiecki, Wojewoden Dr. Grazynski und Stadtpräsident Dr. Kocur sowie von Vertretern der Behörden und Aemter und Delegationen von Mittelschülern begrüßt.

Aus Anlaß der Feierlichkeiten sind ferner der Bischof Dr. Kubina aus Czenstochau und der Bischof Okuniewski aus Pelplina in Kattowitz eingetroffen.

Zum Direktor der schlesischen Sejmbibliothek ernannt.

Der derzeitige Leiter des Pressereferates des schlesischen Wojewodschaftsamtes Dr. Roman Lutmann, welcher seit Februar d. J. als Leiter der schlesischen Sejmbibliothek vorstand, wurde zum Direktor dieser Institution ernannt.

Der neue Leiter des Pressereferates.

Zum Leiter des Pressereferates beim schlesischen Wojewodschaftsamt wurde Dr. Kazimier Harland-Zaluski ernannt. Der neue Leiter war seinerzeit bei der staatlichen Vertretung der Gemischten Kommission und dem Schiedsgerichtstribunal tätig.

Kattowitz.

Wojewodschaftsratsbeschlüsse.

In der am Montag stattgefundenen Wojewodschaftsratsitzung wurde beschlossen aus dem Budgetüberschuß als Nachtragskredit den Betrag von 25 624 000 Zloty u. a. für Remunerationen für diejenigen Wojewodschaftsbeamten zu bewilligen, welche vom schlesischen Finanzamt besoldet werden. Die Höhe der Remuneration beträgt für Beamte der 16. bis zur 10. Gehaltsstufe 75 Prozent und für Beamte von der 9. bis 4. Gehaltsstufe 50 Prozent. Ueberdies wurden von dem Kredit 150 000 Zloty für katholische Kirchenbauten, 1,250 000 Zloty für die Versorgung der Industriegebiete mit Milch, 250 000 Zloty zur Unterstützung von Molkereigenossenschaften, 100 000 Zloty für den schlesischen Melorationsfond, 260 Tausend Zloty für Straßenbäumchen, die auf den Wojewodschafts- und Kreisstraßen gesetzt werden sollen, 1 500 000 Zl. für Neubauten, 6 Millionen Zloty für Straßen und Brücken, 2 Millionen Zloty für den schlesischen Wirtschaftsfond, 3 Millionen Zloty für die Siedelungsgesellschaft „Slonzak“, für die Parzellierung von Grundstücken und 7 Millionen für Volksschulbauten bewilligt.

Ueberdies hat der Wojewodschaftsrat beschlossen, eine Parzelle auf der ul. Raciborska in Kattowitz von Thiele Winkler und der Stadtgemeinde Kattowitz zum Bau einer hygienischen Anstalt zu kaufen. Ferner wurde der Stadtgemeinde Rybnik die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 330 000 Zloty aus dem schlesischen Anleihefond erteilt.

Darauf wurden noch mehrere Personal- und Kommunalangelegenheiten beraten.

Racheakt.

Vor dem Gasthaus Polak in Gieschewald entstand eine Schlägerei zwischen einem gewissen Stefan Pruski und Eduard Malcherek, beide aus Gieschewald. Pruski wurde von seinem Gegner durch zwei Messerstiche am Unterarm und einen Stich im Rücken schwer verletzt. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus in Rozdzin eingeliefert, Malcherek verhaftet und den Gerichtsbehörden in Myslowitz überstellt. Die Ursache der Tat war persönliche Rache.

Arbeitslosenstatistik. Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt mit, daß in der Zeit vom 4. bis 11. Dezember sich die Zahl der Arbeitslosen auf dem Gebiete der Wojewodschaft um 1557 Personen erhöhte und 11 047 Personen beträgt. In dieser Zahl sind folgende Kategorien enthalten. Bergwerk 655, Hütten 277, Metallindustrie 513, Textil 483, Bau 2553, Papier 44, Chemische 7, Holz 178 und Keramische Industrie 48. Qualifizierte Arbeitslose 377, nichtqualifizierte Arbeiter 14 und geistige Arbeiter 748. Unterstützungsberechtigt sind 3748 Arbeitslose.

Unentgeltliche Badegelegenheit für die Schulkinder. Der Magistrat der Stadt Kattowitz stellt den Schulkindern der städtischen Schulen die Badeanstalt einmal im Monat zur Verfügung. Die Schulkinder werden daselbst unter der Aufsicht der Turnlehrer baden. Diese Verordnung hat in den Kreisen der Eltern und Kinder eine große Anerkennung gefunden, da sie zur gesundheitlichen Förderung der Kinder viel beitragen wird.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter sind nach Ausschlagen einer Fensterscheibe und Durchsägen des Fenstergitters in der Waggonabnahmestation der Eisenbahn beim Richthofenschacht in Janow eingedrungen. Die Diebe haben 3 Kontrollbücher, 2 Kilo Petroleum und 3 Kilo Oel gestohlen. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, um die Täter zu erruieren.

Ein dreister Einbruchsdiebstahl. Am Sonntag hat ein unbekannter Täter den Blitzableiter des Hauses auf der ul. Marszalka Pilsudskiego 30 in Kattowitz erklettert und ist darauf in die Wohnung des Artur Friedländer eingedrungen, nachdem er vorher die Fensterscheiben eingeschlagen hatte. Aus der Wohnung hat er eine Kassette mit 5000 Zloty Bargeld gestohlen. Dieses Einbruches sind ein gewisser Georg B. in Kattowitz sowie weitere zwei Personen verdächtig. Die aufgenommene Verfolgung der Täter blieb zur Zeit resultatlos.

Zum Diebstahl bei der Firma Mundus. Wie wir vor einigen Tagen berichtet haben, wurden verschiedene Gegenstände gefunden, die der Firma „Mundus“ in Kattowitz gehörten. Die Gegenstände haben unbekannte Diebe bei der Verfolgung zurückgelassen. Durch die Nachforschungen wurden die Diebe in der Person eines gewissen Anton Siedlaczek und Michael Walter festgestellt und verhaftet. Die Verhafteten haben die Firma „Mundus“ systematisch bestohlen. Als Hauptabnehmer des Diebesgutes wurde ein gewisser Josef Malik festgenommen. Die Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden in Kattowitz überstellt.

Verkehrsunfälle. Auf der ul. Kochanowskiego wurde von dem Führer des Personenautos Sl. 9052, dem Chauffeur Peter Cieslok aus Gieschewald, ein gewisser Stanislaus Duda aus Emanuelsegen überfahren. Duda erlitt erhebliche Verletzungen und wurde vom selben Auto in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Verletzte selbst, da er die Warnungssignale nicht beachtete. — Neben dem Kino „Rinalto“ in Kattowitz wurde von einem Fuhrwerk eine gewisse Helene John überfahren. Sie erlitt Verletzungen an beiden Füßen und wurde von der Rettungsgestation in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht geklärt.

Auf frischer Tat gefaßt. Im Warteraum vierter Klasse am Bahnhof Kattowitz versuchte ein gewisser Anton Jordan dem Karl Zawada die Geldtasche zu stehlen. Dabei wurde er auf frischer Tat gefaßt und der Polizei übergeben.

Von einem Reklameauto überfahren. Das Reklameauto der Firma „Sicht“ in Kattowitz hat auf der ul. Marszalka Pilsudskiego in Rozdzin den 8 Jahre alten Edmund Rosner überfahren. Der Knabe erlitt eine erhebliche Kopfverletzung sowie andere leichtere Verletzungen am Körper. Von demselben Auto wurde der Knabe in das Gemeindekrankenhaus in Rozdzin eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trifft den Geschädigten selbst.

Versuchte Gefangenenbefreiung. Ein Polizeifunktionär vom Kommissariat in Nowa Wies führte einen gewissen Roman Michalik aus Kochlowitz zum Kommissariat. Ein gewisser Johann Koj versuchte den Gefangenen zu befreien. Der Funktionär mußte den Säbel ziehen, um die Gefangenenbefreiung zu verhindern. Koj wurde überwältigt und verhaftet. Koj hat keine Verletzungen erlitten.

Schüsse nach einem Verdächtigen. Der im Dienste befindliche Polizeifunktionär B. St. bemerkte am Sonntag, um 2 Uhr früh, auf der ul. Badura in Welnowiec eine verdächtige Person, die er zum Stehenbleiben aufforderte. Der Unbekannte reagierte jedoch nicht auf den Anruf und flüchtete. Der Polizist hat dem Flüchtigen fünf Schüsse nachgesandt, die jedoch das Ziel verfehlten. Der Unbekannte hat während der Flucht ein Brecheisen sowie einen leeren Sack fortgeworfen und ist zwischen den Häusern verschwunden.

Myslowitz

Zwei Tote beim Gerüstabbau. Am Montag, um 12.45 Uhr, ist beim Auseinandernehmen einer Gerüstschachtanlage beim Idaschacht eine Wand eingestürzt, die drei Arbeiter unter sich begraben hat. Durch die sofort eingeleitete Rettungsaktion wurden die Arbeiter Eduard Tychel und Alois Welniak als Leichen zu Tage gefördert. Der Arbeiter Georg Marlik hat schwere Verletzungen erlitten. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Die Behörden sind an Ort und Stelle eingetroffen, um die Ursache des Unfalles festzustellen.

Pleß.

Folgen des Alkoholgenusses. Ein gewisser Georg Ligus in Szusna ist im betrunkenen Zustande unter ein fahrendes Fuhrwerk gefallen und hat einen Armbruch erlitten. Er wurde in das städtische Krankenhaus in Pleß eingeliefert.

Rybnik.

Sturmschaden. Von einem heftigen Sturm wurde das Dach eines Schuppens des Besitzers Stanislaus Pazdziorek in Kleszczow abgetragen und fiel darauf auf das Dach des Wohnhauses. Der Schaden beträgt etwa 500 Zloty.

Tödlicher Unglücksfall. Der auf einem Fuhrwerk fahrende Ernst Kamyczek ist auf der ul. Kosciuszki in Rybnik so unglücklich vom Fuhrwerk auf das Straßenpflaster gefallen, daß er besinnungslos liegen blieb. Kurze Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus ist er an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Einbruchsdiebstahl. In die Restauration Albert Kolorz in Zamyslowice sind unbekannte Diebe eingedrungen. Sie haben 12 Flaschen Schnäpse, Zigarren, Zigaretten, Tabak und 15 Zloty Bargeld gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

Schwientochlowitz.

Vom Lastenauto überfahren. Auf der ul. Szarlejska in Kamien wurde von einem Lastenauto, welches von dem Chauffeur Eduard Twardo aus Kattowitz geführt wurde, die 44 Jahre alte Sofie Pilarski aus Brzozowice überfahren. Dabei erlitt sie eine Handverrenkung und eine Verletzung des linken Ohres. Die Verletzte wurde mit demselben Auto zum Arzt gebracht, woselbst ihr die erste Hilfe zu teil wurde.

Diebstahl. Unbekannte Täter sind in die Restauration Karl Szewczyk in Schwientochlowitz eingedrungen und haben eine größere Menge Zigarren und Zigaretten sowie 40 Flaschen Liköre verschiedener Gattung gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Was sich die Welt erzählt.

Der Südamerikaflug.

Keine Funk-Verbindung.

Paris, 17. Dezember. Von den beiden spanischen Fliegern, die zu einem Ozeanflug nach Südamerika am Sonntag in Sevilla aufgestiegen sind, wurden Funksprüche seit gestern abend nicht mehr aufgefangen. Der letzte Funkspruch besagte, daß an Bord des Flugzeuges alles wohl sei. Sämtliche größeren Funkstationen an der Küste Brasiliens haben heute nacht starke Anstrengungen gemacht, um mit dem Flugzeug direkt in Verbindung zu gelangen. Obwohl die Funkstationen das Flugzeug in regelmäßigen Zeitabständen anriefen, sind Antworten nicht erfolgt.

Tiefenveränderung des Meeresbodens.

New York, 17. Dezember. An der Nordostküste des amerikanischen Festlandes hat sich die Tiefe des Meeresbodens infolge des letzten Erdbebens in dieser Gegend beträchtlich verändert. Die Kapitäne mehrerer amerikanischer Kabeldampfer, die dort zur Zeit kreuzen, haben berichtet, daß die Veränderungen derart groß seien, daß neue Meereskarten hergestellt werden müßten.

Rußland gegen die Weihnachtsfeier.

Riga, 17. Dezember. In Rußland ist eine starke Bewegung gegen die Feier des Weihnachtsfestes im Gange. Der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften hat beschlossen, daß an den Weihnachtsfeiertagen gearbeitet werden solle. Die kommunistische Gemeindeverwaltung der Hauptstadt Moskau hat das Fällen und die Zufuhr von Weihnachtsbäumen verboten und die Geschäftsinhaber aufgefordert den Verkauf von Baumschmuck zu unterlassen.

Eine Deutschlandnummer.

New York, 17. Dezember. Ueber die deutsch-amerikanischen Beziehungen veröffentlicht ein großes New Yorker Wirtschaftsblatt heute eine 80 Seiten starke Deutschlandnummer. Dieser Ausgabe, die unter anderem mit Bildnissen des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichsaußenministers Kurtius ausgestattet ist, enthält Beiträge namhafter deutscher Wirtschaftsführer. Eingeleitet wird die Sondernummer durch einen Artikel des Reichsaußenministers Kurtius, der hauptsächlich den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag behandelt. Außerdem enthält die Sondernummer einen umfangreichen Beitrag des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die Entwicklung der deutschen Reichsbank.

326 Jahre Zuchthaus.

Sofia, 17. Dezember. In Sofia ist ein großer Kommunistenprozeß gestern zu Ende gegangen. 40 Angeklagte, darunter vier Frauen wurden zu insgesamt 326 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwölf Angeklagte wurden freigesprochen. Die Kommunisten waren auf Grund des Gesetzes zum Schutze des bulgarischen Staates angeklagt worden.

Generalversammlung der Boxsektion des Policyjny Klub Sportowy.

Bei der vor kurzem stattgefundenen Generalversammlung der Boxsektion des P. K. S. wurde nach Erteilung des Absolutoriums an den scheidenden Vorstand der neue Vorstand wir folgt gewählt: Sektionsleiter Kom. Maslanka, Stellvertreter Kutesa, Sekretär Majchrzycka, Stellvertreter Kania, Kapitän und Verwalter der Sektion Wende.

Brandkatastrophen.

Brand einer Möbelfabrik.

Laage, 17. Dezember. Heute früh gegen vier Uhr ging die Möbelfabrik der Firma Bockholz und Söhne in der Bahnhofstraße in Flammen auf Die Werkstatt mit sehr vielen Maschinen, für etwa 9000 Mark fertigen Möbeln und größeren Holzvorräten wurde vollständig vernichtet. Das Wohnhaus des Besitzers ist innen vollständig ausgebrannt. Nichts konnte gerettet werden. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß glühende Kohlen aus einem eisernen Ofen gefallen sind.

Sieben Personen verbrannt.

New York, 17. Dezember. In der nordamerikanischen Stadt Baltimore verbrannten bei einem Großfeuer in einer Papierfabrik sieben Personen. Mehr als 100 Personen befanden sich während des Brandes in höchster Lebensgefahr, da ihnen durch das rasche Umgreifen des Feuers eine Zeit lang der Weg ins Freie abgesperrt war. Schließlich gelang es der Feuerwehr, die vom Feuer Eingeschlossenen ins Freie zu bringen.

Großer Fabriksbrand in Bingen.

Bingen, 17. Dezember. Heute früh, gegen 3 Uhr, brach in der Karl Gräffschen Tabakwarenfabrik Feuer aus. In kurzer Zeit stand der ganze Gebäudekomplex, der sich über eine Straßenfront von 200 Metern erstreckt, in Flammen. Als die Ortsfeuerwehr eintraf, war eine Rettung der brennenden Gebäude schon unmöglich, da das Feuer in den vorhandenen Vorräten reiche Nahrung fand. Die eilig nach der Brandstätte entsandten auswärtigen Feuerwehren von Rüdesheim, Brück und Kempten mußten sich auf den Schutz der anschließenden Häuser beschränken, die durch Funkenflug und die große Hitze stark gefährdet waren. Gegen 6.30 Uhr stürzte der hintere Teil des etwa 30 Meter hohen Fabrikgebäudes ein. Gegen sieben Uhr wütet der Brand noch weiter, doch ist die Hauptgefahr beseitigt. Der Wert des Fabriksgebäudes einschließlich des Inventars wird auf zwei Millionen Mark berechnet. Der Betrieb beschäftigt etwa 600 Arbeiter.

Sport

Aus der Wiege des Fußballs.

Die Wiege des Fußballs ist bekanntlich England. Gegenwärtig wurde eine Statistik des Fußballsportes herausgegeben, aus welcher zu ersehen ist, daß bei dem Repräsentativspiel England—Schottland 127.000 Zuschauer anwesend waren. Die größte bisher erzielte Einnahme betrug bei einem Fußballwettspiel 25.776 Pfund Sterling.

7,000.000 Franken für die Olympiade.

Das französische olympische Komitee hat von der französischen Regierung einen Betrag von 7.000.000 Franken für die Entsendung einer Repräsentativmannschaft zu den olympischen Spielen in Los Angelos 1932 angefordert.

Unsere Skifahrer bei den deutschen Meisterschaften.

Der P. Z. P. N. beabsichtigt eine Expedition unserer besten Skifahrer zu den internationalen Skimeisterschaften Deutschlands, die zwischen dem 4. und 9. Februar in Allgäu (Oberdorf) stattfinden, zu entsenden.

Das internationale Eishockeyturnier in Krynica.

Das vom 28. d. M. bis 4. Jänner 1930 stattfindende internationale Eishockeyturnier in Krynice verspricht ungewöhnlich interessant zu werden. An demselben nehmen der Wiener E. V., B. K. E. (Budapest), Legia, Pogon und zwei kombinierte polnische Mannschaften teil.

Schöner Erfolg Gerbichs in Brasilien.

Wie die Pat-Agentur aus San Paulo mitteilt, schlug der gewesene polnische Halbschwergewichtsmeister Jan Gerbich in Rio Janeiro seinen Gegner Abao Santos. Santos gab in der 6. Runde auf. Die den Saal füllende polnische Kolonie bereitete dem Sieger stürmische Ovationen.

Rund um die Ligaproteste.

Die Angelegenheit des Wettspieles Warta—Touristen 1:2, zu welcher der P. Z. P. N. seine Ansicht ausgesprochen hat, daß Spiel der Warta w. o. zu zusprechen, wurde am vergangenen Donnerstag anläßlich der Versammlung der Liga nicht behandelt. Die endgültige Entscheidung fällt erst in der am 19. d. M. stattfindenden Versammlung.

Die nächste Olympiade ohne Frauen.

Das französische olympische Komitee beabsichtigt auf dem im Mai nächsten Jahres in Berlin stattfindenden olympischen Kongreß den Antrag zu stellen, die Frauen aus der Olympiade auszuscheiden und gleichzeitig alle vier Jahre eine Frauenolympiade in allen Sportzweigen zu veranstalten.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute Mittwoch, den 18. ds., abds. 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau), „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Am Freitag, den 20. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie (rot), „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Am Samstag, den 21. ds. findet die erste Aufführung der Novität „Der Mann, der seinen Namen änderte" statt. Ein Schauspiel von Edgar Wallace. Der Berliner „Lokalanzeiger" schreibt darüber: „Ein großartiger Abend. Dieser Wallace ist ein Teufelskerl".

Die „Deutsche Tageszeitung": „Der Mann, der seinen Namen änderte" ist ein Meisterstück der Konstruktion".

Das „Berliner Tageblatt": „Das ist der Trick, daß die mit tausend Zangen gegriffenen Spannungen in einem unerwartet glücklichen Endpunkt sich wieder aufleben. Eine neue Wallace-Serie hat begonnen".

Die „B. Z. am Mittag": „Es lebe der dramatische Reißer! Das Publikum ist höllisch gespannt".

Die „Vossische Zeitung": „Ein neues Gruselstück von Edgar Wallace, raffiniert in seinem Locken auf falsche Spur. Das Publikum benutzt jede Gelegenheit, seine Angst in Lachen zu betäuben. Am Schluß einmütige Ovationen, für einen Theaterabend, der seine Versprechungen auch redlich erfüllt".

Es spielen: Fräulein Macula und die Herren Triembacher, Marten, Benesch, Simmerl und Herbe. Regie: Hans Ziegler.

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

32. Fortsetzung.

Protopoff machte ein unglückliches Gesicht. Er sah die Unmöglichkeit ein, Ilses Wunsch zu entsprechen, zugleich erkannte er, daß jeder Widerspruch sie nur in ihrer Absicht bestärke. Andererseits wußte er noch immer nicht, wie er sich die Seltsamkeit dieses Rendezvous erklären sollte. Unschlüssig sah er Ilse an und mußte dabei wieder denken, wie schön sie doch war.

„Fräulein Ilse, wenn es ein Restaurant wäre, ein Kaffeehaus — aber ein Hotel . . ."

Doch an Ilses Selbstbewußtsein prallte jedes Argument ab. Sie, die bisher nur in den Kreisen der obersten Zehntausend verkehrt hatte, konnte es nicht verstehen, wie man Rücksicht nehmen müsse auf die Meinung der „Leute".

„Ach was, Herr Protopoff, ich begreife Sie nicht. Hier im Arbeiterviertel wohnt doch keiner meiner Bekannten. Uebrigens, sehen Sie mal . . . die großen beleuchteten Fenster im Parterre. Zum Hotel gehört auch ein Cafe. Kommen Sie."

„Wenn es ein Cafe wäre, dann . . ."

„Kommen Sie, wenn es ein Cafe ist, dann gehen wir hinein. Sonst nicht."

Beide überquerten die fast menschenleere Straße. Ilse war entschlossen, fast übermütig, während Protopoff noch immer nicht ganz die Wirklichkeit fassen konnte. Träumst du, Gregor, dachte er, oder bist du wach? Du, ein armer Bargeiger, steigst mit der Millionstochter allein auf den Straßen herum, und nun gehst du gar mit ihr allein in ein Lokal. Was mag sie nur wollen? Will sie mich wieder engagieren? Vielleicht diesmal als Geiger?

Vor dem mit gelben Vorhängen verhängten Fenstern blieb Ilse stehen und bemühte sich, in das dunstige Innere zu blicken. „Sagte ich es nicht, es ist ein Kaffeehaus! Wie wenig ich doch meine Vaterstadt kenne. Allerdings war ich in diesem Viertel noch nie."

„Ich, Fräulein Ilse, würde Ihnen doch nicht raten, hier hineinzugehen. Es scheint mir eine rechte Spelunke."

„Aber erlauben Sie, es kann einem doch irgendwo der Regen überrascht haben. Dann bin ich ja nicht allein. Gehen Sie vor, ich bin abenteuerlustig."

„Abenteuerlustig? Das sollten Sie als junge Dame eigentlich nicht sein."

„So? Dann hätte ich auch nicht die Roland-Bar kennengelernt? Wäre dies nicht schade gewesen?" meinte Ilse lächelnd.

Protopoff umfing das durch das Lächeln noch verschönerte Gesicht Ilses mit seinen Blicken, zitternd klang seine Stimme: „Ja, es wäre schade gewesen, sehr schade."

Da sah Ilse ihn mit verstehenden Augen an. Und fast jubelnd sagte sie: „Kommen Sie also, gehen Sie vor."

Der immer heftiger werdende Regen verdrängte Protopofs letzte Bedenken. Der Gedanke, mit Ilse jetzt sprechen zu können, allein und ungestört, war zu verlockend, und entschlossen öffnete er die Tür des Lokals.

Ilse war ihm gefolgt. Warme Luft schlug ihnen entgegen. Wie in einen Nebelschleier gehüllt sahen sie Gestalten an den Tischen sitzen, die den Neuangekommenen nicht die geringste Beachtung schenkten. Es waren Arbeiter, dazwischen Frauen in schlechtsitzenden Kleidern.

Unschlüssig sahen sich Ilse und Protopoff im Raume um, denn die Tische waren fast bis zum letzten Platz besetzt. Da eilte auch schon der Kellner herbei, mit einem speckigen Frack, und machte eine tiefe Verbeugung. „Bitte, nur näher, meine Herrschaften."

Protopoff blickte Ilse fragend an. Doch sie hatte die Situation schon erfaßt und wandte sich an den Kellner. „Sagen Sie mir, haben Sie keinen zweiten Raum, mit weniger Leuten . . ."

Der Kellner machte wieder einen Bückling. „Oh, gnädiges Fräuleinchen, alles da, was Sie wünschen. Bitte nur zur Tür links."

Ilse ging schnell durch das Lokal. Erst jetzt, da sie ihren Entschluß in Wirklichkeit umgesetzt hatte, erkannte Sie, daß ihr Beginnen doch etwas abenteuerlich sei. Hastig öffnete sie die bezeichnete Tür, froh, aus dem übervollen Lokal hinauszukommen, und stand zu ihrem Erstaunen in einem schlecht beleuchteten Korridor.

Protopoff war ihr auf dem Fuße gefolgt und sah sich ebenfalls erstaunt um.

„Wohin führen Sie uns?" wandte er sich an den Kellner.

„Bitte, nur weiter, mein Herr, gehen Sie nur, Fräuleinchen. So hier, zweite Tür, links." Der Kellner trat vor, öffnete die Tür und machte wieder eine Verbeugung. „Bitte, meine Herrschaften."

Ilse und Protopoff blickten in ein dürftig eingerichtetes Zimmer, in dem ein altes, schäbiges Sofa den größten Raum einnahm, und sahen dann den Kellner an: „Aber . ."

Dieser zwinkerte verschmitzt mit den Augen. „Bitte, das, was Sie wollten . . . Hier sind Sie ungestört. Der Schlüssel steckt in der Tür." Wieder eine Verbeugung.

Dann schlug er die Tür hinter Ilse u. Protopoff zu, die mechanisch in das Zimmer getreten waren.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Weiteres Anwachsen der Spareinlagen in der Postsparkasse.

Im November ds. Jahres wurden von der polnischen Postsparkasse (P. K. O.) 21.110 neue Sparbücher ausgestellt und 3.814 liquidiert. Die absolute Zunahme der Sparbücher in dem genannten Monat betrug mithin 17.296 Sparbücher und war um 27 Prozent größer als in dem günstigsten Monat des Vorjahres (Oktober). Die Gesamtzahl der Sparbücher belief sich am 30. 12. 1928 auf 380.216 und zusammen mit den umvalutierten auf 420.934. Die Spareinlagen erhöhten sich im Berichtsmonat um weitere 1.983.441 Zloty und erreichten am Ende des Monats einen Stand von 130.567,737 Zloty ausschließlich der Umvalutierung und von 163.077.209 Zloty einschließlich der Umrechnungen. Der Umsatz auf den Sparkonten bezifferte sich auf 33.084.586 Zloty.

Regelung der Schweineausfuhr nach Österreich.

Die „Neue Freie Presse“ macht darauf aufmerksam, daß die zwischen den österreichischen Importeuren und dem Syndikat der polnischen Schweineexporteure abgeschlossene Vereinbarung betreffend die österreichische Schweineeinfuhr aus Polen am 31. Dezember ds. J. außer Kraft tritt. Wie verlautet, sei man jedoch übereingekommen, daß die polnische Schweineausfuhr nach Oesterreich auch im Jahre 1930 nach dem in dem in bisherigen Abkommen enthaltenen Schlüssel vor sich geht. Die formelle Erneuerung des Vertrages werde erst später erfolgen können. In letzter Zeit sind die Schweinezufuhren aus Polen zurückgegangen, dagegen die aus Ungarn stark gestiegen.

Ermäßigung der Stempelgebühren von Wertpapieren.

Im „Dziennik Ustaw“ vom 9. d. M. erschien eine Verordnung des Finanzministers vom 20. verg. Mts. über die Stempelgebühr vom Umsatz mit Wertpapieren. Im Sinne dieser Verordnung wird der Satz von 0,2 Prozent, der in Art. 79 des Gesetzes vom 1. Juli 1926 über die Stempelgebühren vorgesehen ist, auf 0.1 Prozent herabgesetzt.

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1930 in Kraft und wird bis zum 31. Dezember 1930 einschließlich verpflichten.

Große Konferenz über die Getreidepolitik

Warschau, 17. Dezember. Am Sonntag abends fand im Ministerratspräsidium eine große Konferenz über die Getreidepolitik statt, an der die Minister Niezabytowski, Stankiewicz, Matuszewski und Skladkowski sowie auch viele Vertreter der interessierten Getreideindustrie teilgenommen haben.

Ausländisches Angebot für eine Anleihe für Gdynia.

Warschau, 17. Dezember. Gdynia erhielt aus dem Auslande zwei konkrete Anleiheofferten und zwar ein englisches Offert auf 600 000 Pfund Sterling (30 000 000 Zloty) und ein zweites amerikanisches auf 2 Millionen Dollar (18 Millionen Zloty). Beide Anleihen sollen zu städtischen Investitionen verwendet werden. Vorläufig sollen dieselben als kurzfristige Darlehen geliehen werden, die aber nach zwei Jahren, entsprechend den durchgeführten Investitionen, in langfristige Anleihen umgewandelt werden sollen.

Radio

Mittwoch, 18. Dezember.

Warschau. Welle 1411: 17.45 Orchesterkonzert, 19.25 Schallplattenmusik, 20.15 Deutscher Abend, 23.00 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 17.45 Nachmittagskonzert, 20.15 Uebertragung aus Warschau.

Krakau. Welle 313: 17.45 Nachmittagskonzert, 19.00 Vorträge, 20.15 Deutscher Nationalabend aus Warschau, 23.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 253: 16.00 Alfons Maria Härtel. Aus eigenen Werken, 16.30 Unterhaltungskonzert, 17.30 Jugendstunde: Deutsches Weihnachtsspiel, 18.40 Musikfunk, 19.20 Abendmusik, 20.30 Vom deutschen Schicksal. Sieben Stationen des Genius.

Berlin. Welle 418: 16.05 Technische Wochenplauderei, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.30 Jugendbühne, 18.30 Gesprochene Filme, 18.50 Die Comedien Harmonists, 20.00 Deutscher Abend. Danach: Trocken-Skiübungen. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Ein Stündchen für die Kinder, 17.30 Deutsche Sendung, 19.05 Blasmusik, 20.00 Uebertragung aus Berlin. Deutscher Nationalabend. Konzert des Berliner Rundfunkorchesters. Dirig.: Anton v. Webern. Solist: Ed. Steuermann, Wien (Klavier), 21.30 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 517: 15.30 Nachmittagskonzert, 17.20 Musikalische Jugendstunde, 17.50 Die Wiener Küche zu Weihnachten und Neujahr, 18.15 Bronchial-Asthma, Entstehung und Wesen. 18.45 Esperantowerbung, 19.00 Urlaubseindrücke einer Arbeiterin, 19.30 Die Energiequellen der Natur, 20.00 Stunde mit Sebastian Bach. Dichtungen von Ernst Lissauer, 20.45 Konzert der Wiener Philharmoniker. Anschl.: Abendkonzert.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.